

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

[Beitrag]

[urn:nbn:de:bsz:31-338237](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-338237)

nicht einbüßen. Er hat dann einen ganz namhaften Preis für den Herrenhof geboten und diese Summe hat er bar ausbezahlt. Ja — bei denen war viel Geld vorhanden — das hat man ihnen gar nicht ansehen können. Wer hätte auch geglaubt, daß die Mine einen so reichen Mann bekäme. Ich bin bei dieser Sachlage eine unfreiwillige Kapitalistin geworden. Ich habe nichts davon verbraucht. Das muß mit den Zinsen und Zinseszinsen ein schöner Brocken sein — wenn ich einmal die Augen zumache.“

* * *

Die Großmutter hat erlebt, daß eine ganze Herde Enkel und Enkelinnen durch die weiten Räume des Herrenhofshauses tollten, an denen sie eine rechte Freude haben konnte, denn das war eine gesunde, lustige Bande. Die vier Maidlein hatten alle das runde Gesichtlein der Mine, ihr Stumpfnäschen und die kohlrabenschwarzen Haare geerbt. Die Buben kamen akkurat auf den Vater heraus. Lange, rot-haarige Märzensfleckenköpfe — hagere, dünne Männlein, aber Lausbuben waren sie, wie sie im Buch stehen.

Die stille feine, Bächner-Großmutter war auch ins Herrenhofshaus gezogen. Sie hat die Mädchen gelehrt und den Knaben gewehrt, während die Bedtold-Großmutter dem „Herrn Doktor“, so nannte sie ihren Schwiegerjohn, ein treuer, stets zuverlässiger Kamerad bei der Bewirtschaftung des ausgedehnten Gutes wurde.

„Nie hätte ich geglaubt“, hat sie noch in ihren letzten Lebenstagen erzählt, „daß ein studierter Mann, der bis zur Übernahme des Hofes nur seinen Liebhabereien gelebt hatte, ein so gut rechnender, überlegter Landwirt werden könnte. Zuerst hat er von mir gelernt, wie man auf einem großen Hofe alles im Gang hält und ich muß sagen, er war ein gelehriger Schüler. Nie hatte er eine Widerrede zur Hand. Ich hätte keinen Schwiegerjohn bekommen können, bei dem ich so hoch in der Achtung gestanden wäre und der mich mit so ausgesuchter Zuorkommenheit behandelt hätte, wie er. Ich habe mich aber

auch gefreut, als ich wahrnehmen konnte, daß er mir überlegen wurde im Anordnen und im Denken. Ich habe mich nie gegen die Neuerungen im Betriebe gewehrt, die er mit sicherem Blicke auskundschaftete und sich zunutze machte.

„Ja — wenn das nur der Vater selig auch noch erlebt hätte, wie man mit dem Düngersack, mit verbessertem Saatgut und mit hochgezüchteten Tieren wirtschaftet. Das sind halt große Errungenschaften, und dann die Maschinen aller Art, was die ausmachen in einem großen Betrieb.

„Die Mine hat ein arbeitsreiches Leben. Ja — wenn eine sieben Kinder haben muß, kommt sie nicht angeschlagen davon. Aber sie ist gottlob eine glückliche Frau und eine glückliche Mutter, denn jedes von den Sieben gäbe das Herzblut für sie. Sie sind jetzt alle groß und stark und was mich am meisten freut: alle drei Söhne bleiben bei den Bauern. Lernen haben sie alle viel müssen — sie sind so gut geschult wie der Vater, aber sie haben darob die Freude am Bauerngeschäft nicht verloren. Ich glaube, der Herrenhof, zu dem noch viel zugekauft worden ist, reicht für alle drei. Nur den Maidlein traue ich nicht recht — ich mein als, die gucken nach Herren aus. Sie hängen mir zu sehr an Tand und Flitter und all mein Dagegenreden hat blutwenig genützt. Gehe es wie es wolle; es ist keiner übel daran, der so eine bekommt — denn schaffen haben sie alle gelernt.

„Die Großmutter Bächner ruht unter dem Friedhofsrafen. Sie hat einen sanften Tod gehabt und die Blumen gehen nicht aus auf ihrer Grabstätte.

„Ich hab jetzt noch das elektrische Licht erlebt, das alle Räume im Herrenhof taghell erleuchtet und die unsichtbare, wunderbare Kraft habe ich angestaunt, die unsere Maschinen in Gang setzt, wenn man es ihr befiehlt. Das Zeppelinschiff hab' ich in den Lüften fahren sehen. Menschheit, wohin wirst du noch kommen? Für mich kann ich sagen, daß ich zur letzten Reise gerüstet bin.“

Die Bedtold-Großmutter ist achtundachtzig Jahre alt geworden, — sie ist geistig-frisch geblieben bis ans Lebensende. Ich habe sie in dieser Geschichte meist selber reden lassen weil ihr frisch-freies Erzählen über alles ging.

Der 1911 er.

In einem Pfälzer Weindorf hat der Schmiedmeister Porzschler „Einen“ angetrunken gehabt, der sich hat gehen lassen können.

Erst 's vierzehnte Viertel von dem Starken „hot en g'schmiss“ und er ist schwer betrunken „heem'gwadelt.“

D'Liatt, sei bessere Hälfte, hot em den schöne Rausch

von dem guate „Meie“ net verzunnt. Sie hot em „Anders“ helse die Kleebasch auszieche und dann hot er sich neinglegt in sein Schwibkaste.

„Liatt heb d'Wettlad bis i driun sieg hot er g'nat und dann wo er sich hot strecke könne in de Feder hot er mit schwerer Zung befohle: „So jetzt loß sie schorre!“